



Inhalt

Einleitend: Gemeinschaftszentren – Raum für alle und (fast) alles	3
Raumangebot: Klein und gross: Räume für jede Gelegenheit	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Soziokultur für die Stadt Zürich	5
Leben im Quartier: Auf den Spuren der vergessenen Stadt	8
Leben im Quartier: Drei Quartiere suchen das Abenteuer	10
Bildungsangebote: Kochen wie Ali Baba und die 40 Räuber	12
Bildungsangebote: Vom Einzelkurs zum Bildungsprogramm	13
Kinderkultur: Theater für und mit Kindern	14
Kinderkultur: Zehn Totempfähle in Neu-Oerlikon	15
Treffpunkt GZ: Der Erlebnispark als Türöffner	16
Treffpunkt GZ: Kerzenziehen rund um die Uhr	17
Finanzen: Betriebsrechnung	18
Adressen der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse

Zürcher Gemeinschaftszentren
Schaffhauserstrasse 374, 8050 Zürich
Telefon: +41 (0)43 300 60 00
Fax: +41 (0)43 300 60 05
www.gz-zh.ch

Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

Bilder

Zürcher Gemeinschaftszentren;
Toni Anderfuhren

Gestaltung

onepix, Silvio De Zanet, 8037 Zürich

Auflage

1000 Exemplare

Druck

Schneider Druck, 8032 Zürich

Gemeinschaftszentren – Raum für alle und (fast) alles



Vor einiger Zeit besuchten mich Freunde aus den USA. Wir hatten uns schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen und meine Gäste wollten natürlich wissen, was ich denn nach meiner Stadtratstätigkeit nun so mache, für was ich mich engagiere. Und so erzählte ich ihnen von meiner Tätigkeit als Präsidentin der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren. Meine Aufgabe als Präsidentin hatten sie rasch begriffen – aber: Was bitte ist ein Gemeinschaftszentrum?

Ich versuchte meinen Freunden die Arbeit der Gemeinschaftszentren mit einer umfassenden Erklärung näherzubringen, wollte ihnen vermitteln, dass wir mit unserer Arbeit das Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen in den Quartieren fördern und unterstützen. Doch meine Gäste wollten es genauer wissen und so begann ich aufzuzählen, für was alles Raum in den Gemeinschaftszentren ist: für die Mütter- und Väterberatung, für Spielgruppen und Jugendtreffs. In den Werkstätten kann man mit Holz, Metall oder Ton arbeiten, es gibt Fotolabors und Medienräume. Man kann Theater spielen oder mit seiner Musikgruppe proben. Bei uns halten sich Seniorinnen und Senioren fit, lernen Babys die Freude an der Bewegung. Man kann aber auch selber Kurse organisieren und sein Wissen zu einem Thema weitergeben. Und nicht zuletzt stehen unsere Räumlichkeiten allen Menschen im Quartier auch für Sitzungen, Veranstaltungen oder Feste zur Verfügung.

Der Kommentar meiner Freunde war verblüffend: Ein Zentrum mit so vielen Häusern für so viele verschiedene Aktivitäten gibt es bei ihnen nicht. In den USA hätten sie zwar auch Seniorenzentren und Jugendtreffs, aber in der Regel schön säuberlich getrennt. Und weil alles andere privat organisiert werden müsse, verbunden mit

entsprechend hohen Kosten, bleibe oft jede Bevölkerungsgruppe unter sich, fände kaum ein Austausch zwischen ihnen statt.

Aufgrund des Gesprächs ist mir schlagartig wieder einmal bewusst geworden, wie wertvoll es doch ist, dass in unseren Gemeinschaftszentren für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen, für alle Ideen und Vorstellungen unter einem Dach Platz ist. Alles in einem GZ und alles für alle, die sich beteiligen und engagieren wollen. Miteinander statt jede und jeder für sich – welch ein Gewinn für uns alle.

Damit die Gemeinschaftszentren ihre Aufgabe erfüllen können, braucht es aber viel Einsatz, Können und Verständnis von unterschiedlichster Seite. Etwa vom Zürcher Stadtrat und dem Gemeinderat, die mit dem Leistungsauftrag, den Räumlichkeiten und den notwendigen Finanzen die Existenz der 17 Gemeinschaftszentren ermöglichen. Von den Mitarbeitenden der GZ, die mit grossem Fachwissen und enormem Engagement für und in «ihrem» Quartier arbeiten. Aber auch von den unzähligen freiwilligen Mitarbeitenden und den GZ-Besucherinnen und -Besuchern, die aus jedem einzelnen GZ erst das machen, was es ist: ein Generationenhaus, ein Begegnungs- und Bewegungshaus, ein Werk-, Musik- und Spielhaus, ein Lern- und Informationshaus – ein Haus für alle und (fast) alles, und das alles unter einem Dach!

Kathrin Martelli

Präsidentin des Stiftungsrates

Klein und gross: Räume für jede Gelegenheit

Wer schon einmal einen Raum für eine Veranstaltung oder ein Familienfest suchen musste weiss: Räume sind in der Stadt Zürich ein knappes Gut. Aber sie sind letztlich Voraussetzung für selbstorganisierte Aktivitäten von Einzelnen oder von Gruppen, sind Voraussetzung dafür, dass unzählige Vereine und Organisationen ihre Aktivitäten entfalten können. Die Zürcher Gemeinschaftszentren nehmen hierbei in der Stadt Zürich eine wichtige Funktion wahr: Sie bieten verschiedenste Räumlichkeiten zur Vermietung an.

Das Angebot an mietbaren Räumlichkeiten reicht von Sälen verschiedenster Grössen, welche ideal für Feste und Versammlungen sind, bis hin zu Sitzungszimmern für Vorstandstreffen und Generalversammlungen. Die Palette reicht vom Sitzungszimmer für 12 Personen über Säle für 80 oder 120 Personen bis zum Atrium des GZ Heuried, in welchem bis zu 500 Personen Platz finden. Das Angebot an Sälen und Sitzungszimmern wird von Privaten genauso genutzt, wie von lokalen Parteien oder



Quartierverbänden, die in den Zürcher Gemeinschaftszentren ihre Sitzungen und Veranstaltungen durchführen.

Neben Sälen und Sitzungszimmern stehen der Quartierbevölkerung auch speziell eingerichtete Räumlichkeiten für die Nutzung zur Verfügung, vom Fotolabor über Computerarbeitsplätze und Gymnastikräume bis hin zur grossen Theaterbühne oder dem kleinen Kellertheater im GZ Buchegg. In den diversen Übungsräumlichkeiten der Gemeinschaftszentren treffen sich zudem Dutzende von Bands und Musikgrup-

pen zu Proben, wobei die Palette der Stilrichtungen vom Hard Rock bis zur Handörgeli-Gruppe reicht.

Die meisten der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren verfügen in ihren Räumlichkeiten zudem über Kreativateliers, also Holz-, Metall-, Textil- und Keramikwerkstätten. Oft stehen Menschen, die sich gerne handwerklich oder künstlerisch betätigen möchten, vor einem unüberwindbaren Problem: Ihnen fehlt es an den notwendigen Werkzeugen und Maschinen. In den Gemeinschaftszentren finden sie nicht nur diese Infrastruk-

tur, sondern auch geschultes Personal, welches sie in die Handhabung der Werkzeuge und Maschinen einführt und dafür besorgt ist, dass Unfälle vermieden werden. Und natürlich helfen sie auch mit Rat und Tat bei der Verwirklichung der Ideen, vom neuen Vogelhaus im Garten bis zum grossen Wandteppich fürs Wohnzimmer.

Wie wichtig das Raum-Angebot der Zürcher Gemeinschaftszentren für das gemeinschaftliche Leben in der Stadt Zürich ist, zeigt die Tatsache, dass die Gemeinschaftszentren im Rahmen solcher selbstorganisierter Angebote 348'500 mal besucht wurden (2011). Die durchschnittliche Nutzung eines Gemeinschaftszentrums beträgt so rund 14 Stunden täglich. Und als erwünschter Nebeneffekt dieser Öffnung der Gemeinschaftszentren auch ausserhalb der von den Mitarbeitenden begleiteten Öffnungszeiten wird die Sicherheit im Gemeinschaftszentrum und in der Umgebung durch die Belegung von Innen- und Aussenraum auch zu nächtlichen Stunden erhöht.



Soziokultur für die Stadt Zürich

Die Arbeiten und Aktivitäten der Zürcher Gemeinschaftszentren sind letztlich alle auf ein einziges Ziel ausgerichtet: die Förderung und Unterstützung des Zusammenlebens aller Bevölkerungsgruppen in der Stadt Zürich. Dass diese Förderung und Unterstützung von der Stadtzürcher Bevölkerung gewünscht und gesucht wird, zeigt die ungebrochene Attraktivität der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren: Wie im Vorjahr konnten die GZ auch 2011 total über 1,25 Millionen Besuche verzeichnen. In einigen Gemeinschaftszentren stossen wir dabei langsam an unsere Kapazitätsgrenzen.

Insbesondere viele Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger finden den Weg in die GZ und suchen hier Informationen, Betätigungsfelder und Anschluss in ihrer neuen Lebenswelt. In einigen Zentren nimmt die Zahl der aktiven Seniorinnen und Senioren zu, welche die Angebote der Gemeinschaftszentren vermehrt nutzen. Ungebrochen bleibt auch die Nutzung unserer Werkstätten und Ateliers – vor allem durch Kinder: Es wird gemalt, gehämmert und geknetet.

Weiterentwicklung

Damit Politik, Verwaltung und Bevölkerung die Leistungen der Soziokultur und damit auch die Leistungen der Gemeinschaftszentren auch weiterhin aus Überzeugung mittragen, hat das Sozialdepartement 2011 mit allen privaten Organisationen und mit den städtischen Sozialen Diensten intensive Gespräche geführt und einen neuen, transparenten Leistungskatalog entwickelt. Als grösste private Fachorganisation konnten sich die Zürcher Gemeinschaftszentren

Besuche gesamt

2010: 1,25 Mio

2011: 1,25 Mio

einbringen und einen wesentlichen Beitrag leisten zu einer bedarfsgerechten Ausrichtung der soziokulturellen

Leistungen. Diese konzentrieren sich inskünftig auf die im untenstehenden Kasten beschriebenen Bereiche.

Infrastruktur

- Soziokultur stellt der Bevölkerung günstige Räume für eigene Aktivitäten zur Verfügung und unterstützt sie, wenn nötig, in der Selbstorganisation.
Beispiele: Raumvermietung in Gemeinschaftszentren oder Jugendtreffpunkten

Grundangebote

- Soziokultur fördert die Begegnung unter verschiedenen Bevölkerungsgruppen.
Beispiele: Kafitreff, Indoorspielplatz

- Soziokultur schafft Situationen, in denen Menschen etwas lernen können.
Beispiele: Kreativwerkstätten, Jugendliche organisieren eine Disco, Quartier-TV filmt mit Quartiergruppen
- Soziokultur unterstützt die Bevölkerung in der Entwicklung und Realisierung eigener Initiativen und hilft ihr dabei, ihr Umfeld mitzugestalten.
Beispiele: Treffpunkt für Einelternfamilien, Hilfe bei Organisation eines Quartierfests, Kindertheater, Indianerwoche

- Soziokultur stellt Informationen über das Zusammenleben, Aktivitäten im Quartier und andere Angebote zur Verfügung.
Beispiele: Infowand im GZ, aufsuchende Jugendarbeit, Online-Veranstaltungskalender

Projekte

- Soziokultur reagiert auf aktuelle Bedürfnisse, um die Lebensqualität der Bevölkerung zu erhöhen.
Beispiel: Zwischennutzungsprojekte

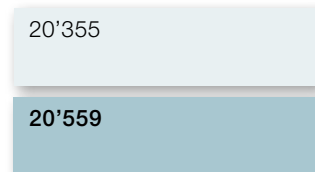
Quelle: Sozialdepartement der Stadt Zürich

So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

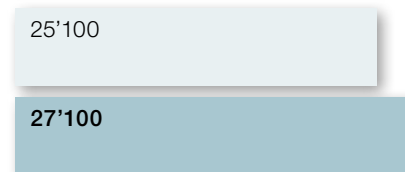
Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



Bildungsangebote je Halbtage gerechnet



Beratungstunden (Support) für Einzelne und Gruppen



Veranstaltungen



2010
2011

Trägerschaftswechsel in Höngg

Im Rahmen der Gespräche mit dem Sozialdepartement bezüglich Optimierungen und Fokussierungen zeichnen sich auch weitere Neuerungen ab. Die Sozialen Dienste der Stadt Zürich wollen sich inskünftig auf die Führung von

Treffpunkten in den Kreisen 1, 4 und 5 konzentrieren, wo es wichtig ist, dass in enger Abstimmung mit weiteren Verwaltungsabteilungen schnell agiert werden kann. Die Zürcher Gemeinschaftszentren sollen sich im Gegenzug vor allem auf jene Quartiere konzentrieren, in denen vor-

wiegend gewohnt wird und dort sowohl Infrastruktur wie auch ein Grundangebot an soziokulturellen Leistungen anbieten. In Folge dieser Gebietsbereinigung wird die Stiftung deshalb ab 2013 die bislang von der Stadt geführten Quartiertreffs Höngg und Rütihof übernehmen.

Personal

Die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren darf sich stolz und glücklich schätzen, dass sich ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im Jahr 2011 mit hoher Motivation und grossem Engagement für den Betrieb und die Weiterentwick-

lung der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren eingesetzt haben. Der Personalbestand (Festangestellte) zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert (s. Kasten rechts).

Neben den festangestellten Mitarbeitenden können wir auch auf die Unterstützung von rund 80 Personen zählen, die sich mit kleineren Arbeitspensen stunden-, tage- oder wochenweise in den Zürcher Gemeinschaftszentren engagieren. Neben einzelnen Einsatzplätzen für Zivildienstleistende bieten die GZ in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement oder gemeinnützigen Organisationen wie z.B. HEKS, SAH und Caritas auch soziale Einsatzplätze an. 2011 engagierten sich rund 45 Personen in sozialen Einsätzen stunden- bzw. tageweise in den Zürcher Gemeinschaftszentren.

Weiter engagiert sich die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren für die Ausbildung von Studierenden im Bereich Soziale Arbeit, Ende 2011 waren 5 Auszubildende in den Zürcher Gemeinschaftszentren tätig. Zudem beschäftigte die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren Ende 2011 insgesamt 10 Praktikantinnen und Praktikanten in einem Vorpraktikum vor der Ausbildung bzw.

	2011	2010
Personalbestand	157 (93.6 VZÄ*)	161 (96.1 VZÄ)
davon Frauen	103 (59.4 VZÄ)	110 (63.3 VZÄ)
davon Männer	54 (34.3 VZÄ)	51 (32.8 VZÄ)
Ø Beschäftigungsgrad	58.5%	59.7%

*VZÄ = Vollzeitäquivalent

einem Praktikum als Teil der Ausbildung an einer (Fach-)Hochschule im Bereich Soziale Arbeit. Ein Verbund mit anderen Organisationen ermöglicht es uns zudem, auch im kaufmännischen Bereich eine Lehrstelle anbieten zu können.

Geschäftsleitung

Nach über siebenjähriger Tätigkeit als Leiterin Personal schied im November 2011 unser Geschäftsleitungsmitglied Christine Bodmer aus, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Ihre Nachfolgerin als Leiterin Personal & Projekte wurde per 1.11.2011 Catherine Brändle, Personalfachfrau mit eidg. Fachausweis, bisher Assistentin der Geschäftsleitung und Projektleiterin.

Finanzen

Im Geschäftsjahr 2011 verzeichneten die Betriebe der Zürcher Gemeinschaftszentren einen Verlust von CHF 52'323 (Vorjahr: Ertrag von CHF 218'601). Die Veränderung zum Vorjahr

ist fast gänzlich auf den Wegfall des Beitrages des Kantons Zürich aufgrund der Revision des Jugendhilfe-Gesetzes zurückzuführen.

Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 1,15 Mio. (Vorjahr CHF 1,09 Mio.). Der Nettoertrag der Cafeterias konnte ebenfalls leicht auf CHF 0,83 Mio. gesteigert werden (Vorjahr CHF 0,74 Mio.). Der städtische Beitrag von CHF 10,45 Mio. entspricht demjenigen des Vorjahres, der Beitrag des Kantons Zürich von bisher CHF 0,24 Mio. entfällt ab dem Berichtsjahr.

Die Zentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 1,82 Mio. auf (Vorjahr CHF 1,87 Mio.), die Fondsreserven belaufen sich auf CHF 0,48 Mio. (Vorjahr CHF 0,60 Mio.). Diese Rücklagen dienen zur Deckung allfälliger Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Zürcher Gemeinschaftszentren.

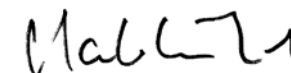
Dank effizienten Budgetvorgaben und einem gut funktionierenden Controlling wurden die Jahresziele erreicht.

Begegnung und Beteiligung

Der vorliegende Jahresbericht 2011 legt den Schwerpunkt der inhaltlichen Berichterstattung auf Begegnungen zwischen Generationen und Menschen mit verschiedensten Interessen. Zusammen gestalten, geniessen und einen aktiven Beitrag zur Lebensqualität im Quartier leisten, sind gefragte Aktivitäten, die wir zusammen mit engagierten Quartierbewohnerinnen und -bewohnern auch im vergangenen Jahr entwickeln und realisieren durften. Partizipation, sich beteiligen können, heisst dabei für uns das Rezept. So setzen wir denn auch mehr auf die Ermöglichung von gleichwertigen Austauschbeziehungen und weniger auf freiwilliges «Arbeiten». So sind auch 2011 eine Vielzahl von Veranstaltungen und Projekten entstanden. Eine kleine Auswahl davon stellen wir Ihnen im vorliegenden Bericht gerne vor.

Christian Hablützel

Geschäftsführer



Auf den Spuren der vergessenen Stadt



Vor langer, unvorstellbar langer Zeit, so besagt die Legende, hat sich dort, wo heute Schwamendingen liegt, einst eine stolze Stadt befunden. Doch die Stadt

versank im Sumpf und Schlamm, blieb unter ihr verborgen, unerreichbar für die Leute. Nur über Guck- und Hörrohre konnte man noch eine Verbindung von

der Welt über den Sümpfen in die verborgene Stadt darunter herstellen. Doch mit der Zeit verblassten die Erinnerungen, die Sümpfe wurden trockengelegt und Schwamendingen entstand. Die vergessene Stadt darunter wartete seither auf seine Wiederentdeckung. Vergangenes Jahr war es endlich soweit.

Die Legende von der versunkenen Stadt ist zugegebenermassen erfunden, doch sie diente als Rahmenhandlung eines kulturellen Projektes im Gemeinschaftszentrum Hirzenbach, welches sich über mehr als ein halbes Jahr erstreckte und Anlässe für alle Generationen umfasste, von Kindern bis zu Senioren. Den Höhepunkt bildete im September ein grosses Kulturfestival, das von mehr als 1'500 Personen besucht wurde.

Die Idee für das Projekt «Auf den Spuren der vergessenen Stadt» wurde durch den Verein «Hochhinaus» an das Gemeinschaftszentrum Hirzenbach herangetragen. Im Verein zusammengeschlossen sind Kunst- und Thea-

terschaffende aus der Stadt Zürich und der näheren Umgebung, welche mit ihren Projekten einen Beitrag zur Belebung von Wohnquartieren leisten wollen. Das Konzept überzeugte, insbesondere sein für ein kinder- und seniorenreiches Quartier wichtiger generationenübergreifender Ansatz. Und auch andere Partner konnten für die Idee begeistert werden: Die Schule Hirzenbach schloss sich mit seiner Projektwoche an, eine Gruppe von Seniorinnen und Senioren aus dem Quartier konnte zum Mitmachen motiviert werden, das Migros-Kulturprozent, Pro Helvetia, das Spendenparlament, die Stiftung Avina und weitere Institutionen wurden als Sponsoren gewonnen.

Der Auftakt zur Suche nach der vergessenen Stadt erfolgte in den Frühlingferien. Im Rahmen einer GZ-Ferienwoche gingen Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren gemeinsam mit Kultur- und Kunstschaffenden in der Umgebung des Gemeinschaftszentrums auf Spurensuche. Ein kleines Forschungslabor wurde aufgebaut, in dem die kleinen

Archäologinnen und Archäologen ihre Fundstücke untersuchen und ausstellen konnten, seien es nun Scherben oder alte Münzen. Gemeinsam dachte man sich für die gefundenen Objekte eine Geschichte aus. Die Phantasie der Kinder regte dabei auch eine zufällige Begegnung an: Eine Gruppe professioneller Archäologen begann just in den Frühlingswochen eine Ausgrabung am Hirzenbach, so dass die Kinder den Profis ein wenig über die Schultern schauen konnten.

Zur Sammlung von Erinnerungen und Legenden trug auch eine Gruppe von Seniorinnen und Senioren aus dem Quartier bei. Einige von ihnen nehmen regelmässig am Seniorenturnen im Gemeinschaftszentrum teil. Nun nahmen sie sich Zeit und erzählten an zwei Nachmittagen, wie Schwamendingen zu ihrer Zeit gewesen war, einer Zeit, als es im Dorf noch einen Schmied und einen Sattler gab, als man auf der Winterthurerstrasse noch Völkerball spielen konnte. Gemeinsam blätterte man in alten Alben und suchte nach Fotos. Umrahmt wurde der Anlass durch Musik-Einlagen.

Ab Juni folgten dann eine Reihe von Aktionstagen, an welchen die Suche nach

der verborgenen Stadt langsam immer greifbarer wurde. Auf der grossen Wiese neben dem Gemeinschaftszentrum wurden die Vorbereitungsarbeiten für die grosse Ausgrabung sichtbar und die ganze Quartierbevölkerung war eingeladen, sich daran zu beteiligen. Ein Rohr wurde im Boden versenkt, durch das man einen ersten Blick unter die Erde erhaschen konnte. Aus dem Untergrund wuchsen Vulkane aus Lehm empor, in denen es brodelte und rauchte. Eine grosse Informationstafel machte auf die kommenden Aktivitäten aufmerksam. Ein fiktiver Archäologie-Professor erinnerte im Rahmen einer theatralischen Führung an die Legende der versunkenen Stadt und als aus einem grossen Lehmhaufen plötzlich ein Bewohner dieser Stadt auftauchte und schnell im nahen Gehölz verschwand, war das Staunen der mehr als 50 Teilnehmenden gross. Die Tatsache, dass es bei dieser Führung wie aus Kübeln goss und da und dort kleine Nebelfetzen waberten, sorgte für eine eigene, doch passende mystische Stimmung.

Im September schliesslich dann der Höhepunkt: Während einer Woche fand auf der Wiese das grosse Kulturspektakel statt. 30 Kunstschaffende,



40 Lehrerinnen und Lehrer und 300 Schulkinder liessen gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Gemeinschaftszentrums die versunkene Stadt auferstehen. Kuppelartige Zelte aus Bambus wurden aufgebaut, Hochsitze erstellt, in einem Forschungs- und Ausgrabungszentrum die neusten Erkenntnisse zur versunkenen Stadt präsentiert. Die von den Seniorinnen und Senioren erzählten Geschichten wurden in Guckkisten und Geschichtsböden präsentiert. Die heute in Berlin lebende Schriftstellerin Susann Sitzler, die vor einigen Jahren in Schwamendingen gelebt und ihre Sicht auf das Quartier im Buch «Vorstadt-Avantgarde» niedergelegt hatte, las aus diesem vor. Ausserdem gab es Theater und Film, Musik und Zirkus. Und am Freitagabend, dem Abschlussabend der Projektwoche der Schule Hirzenbach, drängten sich 900 Personen auf dem Festgelände und bewunderten in den Ateliers und auf den Theaterbühnen

die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler.

Das Projekt «Auf den Spuren der vergessenen Stadt» verlangte den Mitarbeitenden des GZ Hirzenbach einen enormen Einsatz ab, doch der Aufwand hat sich gelohnt: Wie die Auswertung des Projektes zeigt, wurden fast alle gesteckten Ziele erreicht, insbesondere auch die Vernetzung der unterschiedlichen Generationen. Der grosse Publikumszuspruch zeigte zudem, dass der «rote Faden» der sich durch alle Aktionen zog, von den Quartierbewohnerinnen und -bewohnern aufgenommen wurde. Die geheimnisvolle Stadt ist zwar inzwischen wieder in der Erde versunken, doch in den Erinnerungen der Menschen im Quartier wird ihr Bild noch lange fortleben. Bis es dann auch bei ihnen wieder verblasst, so dass die versunkene Stadt unter Schwamendingen der neuerlichen Entdeckung durch die nächste Generation harren muss.



Drei Quartiere suchen das Abenteuer

Wer an Abenteuer denkt, denkt schnell an weit entfernte exotische Länder, an eine Durchquerung des Amazonasbeckens oder eine Überquerung des Himalayas. Wer an Abenteuer denkt, denkt an eine Begegnung mit Menschenfressern im Dschungel oder mit Inuits in der Schneelandschaft Grönlands. Dass das Abenteuer aber auch vor unserer Haustüre liegt, ja, dass unser Leben Tag für Tag Abenteuer bereithält, zeigte vergangenes Jahr das Projekt «Abenteuer-Kreis 9».

Der Westen der Stadt Zürich ist seit vielen Jahren in einem starken Wandel: Im Kreis 9 wurden viele Bauvorhaben verwirklicht, viele Menschen sind neu nach Albisrieden und Altstetten gezogen. Ihnen genauso wie den Alteingesessenen die Chance zum Austausch zu geben, die Möglichkeit zu eröffnen, das Quartier mit eigenen Ideen und Aktivitäten mitzugestalten, gehört zu den Kernaufgaben der Zürcher Gemeinschaftszentren. In den Köpfen der LeiterInnen der drei Gemeinschaftszentren Bachwiesen, Grünau und Loogarten reifte deshalb schon seit

einiger Zeit die Idee, gemeinsam ein Projekt zu realisieren, welches sich über den ganzen Kreis 9 erstreckt.

Gemeinsam mit einem erfahrenen externen Projektbegleiter erarbeitete ab Ende 2010 eine aus Mitarbeitenden der drei GZ zusammengestellte Projektgruppe ein Konzept. Schnell wurde klar, dass sich das Vorhaben um Abenteuer aller Art drehen sollte: Abenteuer regen nicht nur die Phantasie an, sondern jede und jeder hat schon kleinere oder grössere Abenteuer erlebt. Die drei GZ stellten sich deshalb die Aufgabe, einerseits Erfahrungen und Erinnerungen an Abenteuer zu sammeln, andererseits die Leute dazu zu

animieren, Abenteuerwünsche gemeinsam mit anderen in die Tat umzusetzen. So entstand «Abenteuer-Kreis 9».

Im Frühling begannen die Mitarbeitenden der drei Gemeinschaftszentren mit der Abenteuer-Sammlung. Mit witzigen Werbespots, die im Quartier-Fernsehen oder auf Werbewänden in den Einkaufszentren gezeigt wurden, machte man die Leute auf das Projekt aufmerksam und animierte sie dazu, von ihren grössten Abenteuern zu erzählen bzw. ihre Abenteuerwünsche zu melden. Auch in den GZ und bei verschiedenen Aktionen im Quartier wurden die Menschen befragt: «Welches war ihr grösstes Abenteuer?»

und «Was wollten Sie schon immer einmal machen?». Die Antworten wurden dann auf einer eigens eingerichteten Website gesammelt und thematisch gruppiert.

Rund 300 Antworten kamen so zusammen und besonders erstaunlich war dabei die breite Palette dessen, was von der Quartierbevölkerung als Abenteuer eingestuft wurde: Neben Bootsfahrten in tosenden Bergbächen und Fallschirmsprüngen aus luftiger Höhe wurden auch viel schlichtere Dinge, wie eine Nacht im Wald, ein Wochenende mit den Kindern oder ein Spaziergang durch eine blühende Blumenwiese als Abenteuer genannt. Besonders romantisch zeigte sich eine ältere Dame: Für sie war und bleibt ihr erster Kuss das grösste Abenteuer ihres Lebens.

Auf der Basis der so gesammelten Abenteuerwünsche bereiteten dann die drei Gemeinschaftszentren das grosse Abenteuer-Festival im September vor. Total gelang es 23 verschiedene Institutionen und Vereine sowie zahlreiche Quartierbewohnende für das Festival zu gewinnen:



Von der reformierten Kirchenpflege über die kulturelle Kommission des Quartiervereins bis zum Schulhaus Altweg, von der Feuerwehr Altstetten über den Salsa Club Zürich bis zu einer lokalen Bäckerei. Das Resultat konnte sich sehen lassen: In der ersten Hälfte des Septembers fanden innert zehn Tagen total 30 Abenteuer-Veranstaltungen statt, an denen gesamthaft 1'700 Personen teilnahmen.

Für die Kinder des Quartiers war sicherlich der Abenteuer-Nachmittag im Hallenbad Altstetten ein Highlight: Auf der längsten Rutschbahn im Kanton Zürich wurden die schnellsten Rutscherinnen und Rutscher von Zürich-West erkoren. Nur wenige Tage später fand im Freibad Letziggraben ein «Abbaden» statt: Am letzten Tag der Badesaison durfte man voll bekleidet ins Schwimmbecken springen. Auch wurden selbstgezimmer- te Boote ausprobiert. Eine Velo-Safari schickte die Teilnehmenden auf einen Postenlauf durch den Kreis 9. Dabei waren verschiedene Rätsel zu lösen, das Lösungswort führte die Teilnehmenden dann in eine «Safari-Lounge» mit Palmen und Liegestühlen auf dem Hardturmge- lände. Dort konnte man sogar Zebras beobachten: Die beiden Esel aus der Tierhaltung des GZ Bachwiesen wurden

schwarz-weiss bemalt und grasten fried- lich zwischen den wackeren Velofahren- den.

Das grosse Spielfest unter der Euro- pabrücke zog über 600 Kinder und Erwachsene an, die verschiedene Spiele ausprobieren und mit Skateboards um und über Hindernisse fahren konnten. Auch die Feuerwehr war mit Sprungtuch und den langen Wasserschläuchen vor Ort. Auf ungewöhnliche Art und Weise konnte man sich dem Kreis 9 auf dem Wasserweg nähern: Mit Kanus padelte eine Gruppe von 30 Jugendlichen vom Zürichsee die Limmat hinunter bis zum Werdinseli.

Es gab aber auch ruhigere Abenteuer. Etwa in der Stadtgärtnerei, wo man sich mittels Yoga und anderen Meditations- techniken auf ein inneres Abenteuer einlassen konnte. Ein Quartierbewohner, der seit vielen Jahren Geschichten über Alltags-Abenteuer schreibt, führte eine Lesung durch. Zwei Klassen aus dem Schulhaus Altweg verfassten ebenfalls Abenteuergeschichten. Im Restaurant Triibhuus konnte man dann auf einer Art Speisekarte eine Geschichte bestellen und sich diese von der Autorin oder dem Autor am Tisch vorlesen lassen.



Bei 30 Abenteuern in zehn Tagen verflug die Zeit wie im Fluge, zum Bedauern, aber auch zur Erleichterung der GZ-Mitarbeitenden. Während der ganzen Projektzeit hielten sie natürlich

auch den normalen Betrieb in den drei Gemeinschaftszentren aufrecht, eine grosse zeitliche Belastung, die alle Beteiligten stark forderte. Dennoch fällt die Bilanz sehr positiv aus, die Projektauswertung zeigt, dass fast alle Ziele erreicht werden konnten. Und der Publikumszuspruch überstieg die kühnsten Erwartungen. Mit anderen Worten: Auch das Abenteuer, auf das sich die drei Gemeinschaftszentren mit dem Abenteuer-Festival eingelassen haben, hat sich gelohnt.

Kochen wie Ali Baba und die 40 Räuber



Es herrscht viel Betrieb in und vor der Küche des Gemeinschaftszentrums Affoltern: Aufgeregte Kinderstimmen klingen durcheinander, in diversen Pfan-

nen blubbern Saucen, in einem grossen Topf werden Spaghetti gekocht. An einem Tisch im Café sitzt derweil eine Gruppe von Buben und Mädchen. Sie rüsten konzentriert Salatköpfe oder versuchen eine möglichst schmackhafte Salatsauce anzurühren. Es ist unverkennbar: Es sind wiederum Kochwochen im GZ Affoltern.

Die Kochwochen gehören zu den ältesten Ferienangeboten für Schulkinder des GZ Affoltern. Wann sie genau eingeführt wurden, weiss niemand mehr so genau, vermutlich schon bald nach der Eröffnung des Gemeinschaftszentrums. Doch das Angebot erfreut sich Jahr für Jahr einer enormen Beliebtheit: Die 21 Plätze sind jeweils sehr schnell ausgebucht. Kein Wunder: Die Kochwochen verbinden nämlich die spielerische Wissensvermittlung rund ums Essen und Nahrungsmittel mit spannenden Geschichten und viel Spiel und Spass.

Jede Kochwoche steht unter einem bestimmten Motto, seien es nun Detektive, Indianer oder Pippi Langstrumpf.

Dieses Jahr ist es «Sesam öffne Dich», jene Geschichte aus «Tausendundeiner Nacht», welche sich um Ali Baba und die 40 Räuber dreht. Und natürlich den geheimnisvollen Schatz, der sich hinter dem Felsentor versteckt, welches sich nur durch die Geheimworte öffnen lässt. Diese Geschichte bildet den roten Faden, der sich durch die ganze Woche zieht: Sie wird von den Betreuerinnen erzählt und durch die Kinder nachgespielt. Im grossen Saal wird derweil die Räuberhöhle nachgebaut und mit Zeichnungen ausgeschmückt.

Und weil Räuber ohne Essen nicht weit kommen, kochen die Kinder täglich ein schmackhaftes Menu. Etwa Spaghetti nach Räuberart. Oder Curry-Geschnetzeltes à la Ali Baba. Oder eine Schatzsucher-Pizza. Dazu gibt es gesunden Salat und leckere Desserts, alles selber zubereitet. Fürs Kochen werden die Kinder in jeweils drei Gruppen eingeteilt: Zwei Gruppen kochen in der Küche, die dritte ist für Arbeiten wie Salatrüsten oder Gemüseschnetzeln zuständig – natürlich wird jeden Tag rotiert.

Die Auswahl der Menues erfolgt nach einem einfachen Prinzip: Erstens müssen sie dem Kindergaumen schmecken, und zweitens müssen sie einfach zu kochen sein, stundenlange Vorbereitungsarbeiten sind nicht kindergerecht. Dennoch lernen die Kinder beim Kochen viel über die Nahrungsmittel. So hat manches Kind in den Kochwochen entdeckt, dass selbst paniertes Fisch genauso fein mundet wie Fischstäbchen. Und viele Kinder haben erst im GZ gemerkt, wie gut Salat schmecken kann. Zu diesen Entdeckungen trägt auch die Regel bei: Probieren macht Spass. So lernen die Kinder auch unbekannte Speisen kennen und in vielen Fällen schätzen.

Und noch etwas lernen die Kinder in der Kochwoche: Mit dem Kochen ist es nicht getan, die Küche aufräumen und Tische abwaschen gehört genauso dazu. Nur der Abwasch, den übernimmt verdankenswerterweise das Küchenteam des Gemeinschaftszentrums, denn im grossen Saal wartet bereits das nächste Kapitel der spannenden Geschichte von Ali Baba und den 40 Räufern.

Vom Einzelkurs zum Bildungsprogramm

Vermitteln von Wissen und Fertigkeiten, Wecken von persönlichem Potential, Zusammenbringen von Menschen mit gleichen Interessen und Ideen – so lassen sich die Ziele des Kurswesens in den Zürcher Gemeinschaftszentren umschreiben. Seit 1998 ist das Kurswesen im Leistungsauftrag mit der Stadt Zürich verankert und somit ein fester Bestandteil des Angebots. Und ein überaus erfolgreicher: Durch die Vernetzung der verschiedenen Kursanbietenden erhalten diese zusätzlichen Input für die Verbesserung ihres Angebots.

So ist es zumindest Barbara Gähler und Renate Maile ergangen, die eine gelernte Krankenschwester und Lehrerin für Pflege, die andere ausgebildete Psychologin. Als junge Mütter nutzten sie einst selber das Angebot der Gemeinschaftszentren, arbeiteten später teilweise ehrenamtlich im Café des GZ Loogarten mit. Unabhängig voneinander begannen sie schliesslich Kurse anzubieten, in Stressbewältigung und Autogenem Training die eine, zum Thema Kinderkrankheiten die andere.

Nach und nach kamen weitere Themen dazu: Umgang mit Burnouts oder Essstörungen, Massagen oder Linderung der Wechseljahre mit alternativen Behandlungsmethoden.

Das Angebot an Kursen, das sich so mit der Zeit entwickelte, war ansehnlich, aber je mehr die Themenpalette wuchs, umso klarer wurde, was fehlte: ein übergeordnetes Dach, eine Klammer, die das Angebot zusammenhält. Schliesslich brachte eine Mitarbeiterin des Gemeinschaftszentrums die beiden Kursleiterinnen zusammen und schnell war klar: Gemeinsam will man das Angebot weiterentwickeln. Und so

entstand schliesslich die Kursreihe «Gesundheit, Erziehung, Wohlbefinden».

An halbjährlichen Sitzungen werden Ideen besprochen, werden Namen von möglichen Gastreferentinnen und -referenten für Vortragsabende diskutiert, wird schliesslich ein Halbjahres-Programm mit gut einem Dutzend Einzelangeboten erstellt, welches dann gemeinsam beworben wird, im Programmheft, in der Quartierzeitung, mit Flugblättern im GZ, in Bibliotheken oder auch in den Praxen von Kinder- und Hausärzten. Die Bilanz nach dem ersten Halbjahres-Programm fällt für die beiden Kursanbieterinnen positiv aus: Zwar fand nicht

jedes Angebot gleich gute Resonanz, doch die Akzentsetzung hat sich grundsätzlich bewährt, der Schwerpunkt «Gesundheit, Erziehung, Wohlbefinden» wird vom Publikum wahrgenommen. Im nächsten Halbjahres-Programm will man deshalb erfolgreiche Kurse weiterführen und neue Themen ausprobieren, etwa ein Gesundheitsangebot für Männer oder ein Kursabend zum Thema «Väter und Pubertät».

Neben Barbara Gähler und Renate Maile bieten heute fast 250 weitere Personen als freischaffende Anbieterinnen und Anbieter Kurse in den Zürcher Gemeinschaftszentren an. 85 Prozent dieser Personen sind Frauen, wobei viele von ihnen die Möglichkeit, ihr Fachwissen im Rahmen des Kurswesens weiterzugeben, als Einstieg bzw. Wiedereinstieg in die Berufswelt nutzen. Gesamthaft wird durch die freischaffenden Kursleiterinnen und Kursleiter ein Umsatz von rund 1,5 Millionen Franken generiert, womit das Kurswesen der Gemeinschaftszentren auch ein ernstzunehmender sozioökonomischer Faktor darstellt.



Theater für und mit Kindern



Auf der kleinen Bühne des Kellertheaters drängt sich ein Kreis aus einem guten Dutzend Kinder. Sie treffen sich jeden Mittwoch im Gemeinschaftszentrum Buchegg und arbeiten während eines ganzen Jahres gemeinsam an einem Theaterstück. Grimms Märchen von den sieben Zwergen soll es diesmal sein und so purzeln die Kinder gemeinsam durch den Märchenwald. Nur gibt es ein Problem: Alle Kinder wollen Zwerge sein, Schneewittchen, die schöne Prinzessin,



will niemand spielen. Alles kein Problem: Kindertheater soll vor allem Spass machen und so wird flugs eine eigene Zwerge-Geschichte erfunden.

Mit Theaterarbeit für Kinder hat das GZ Buchegg viel Erfahrung: Seit mehr als zwei Jahrzehnten bildet die Theaterpädagogik ein Schwerpunkt des GZ. Mit dem grossen Theatersaal und dem heimeligen Kellertheater verfügt es über die ideale Infrastruktur dafür. Und die Theaterarbeit im GZ geniesst einen exzellenten Ruf: Unter den vielen freien Theatergruppen gilt es als wichtiger Aufführungs- und Probeort. Und in der Vereinigung der Zürcher Kindertheater arbeitet das GZ auch mit renommierten Häusern wie dem Schauspielhaus oder dem Theater Gessnerallee zusammen.

«Theater für und mit Kindern», so lässt sich das Konzept umschreiben, das im wesentlichen auf drei Säulen ruht. So organisiert das GZ, beraten von einer im Quartier abgestützten Programmkommission, jedes Jahr einen umfangreichen Spielplan mit Theaterensembles aus der ganzen Schweiz und dem umliegenden Ausland.

Rund 60 solche Veranstaltungen gehen jedes Jahr über die Bühne. Zwei Drittel davon sind für Schulklassen reserviert, welche dazu aus der ganzen Stadt anreisen. Die Vorstellungen am Mittwoch und am Sonntag sind öffentlich und werden von Kindern und Jugendlichen aus den umliegenden Quartieren rege besucht.

Kinder können im GZ Buchegg im «Theaterklub» aber auch selber Erfahrungen auf den Bühnenbrettern sammeln. In vier Altersgruppen erarbeiten sie während eines Jahres ein Stück. Vor den Sommerferien zeigen sie dann ihren Angehörigen und Freunden, was dabei entstanden ist. Der Theaterklub ist sehr

beliebt: Die jeweils 15 Kinder starken Gruppen sind immer schnell ausgebucht. Die Kurskinder erhalten zudem einen Theaterpass, welcher ihnen freien Eintritt zu allen Theatervorstellungen im GZ ermöglicht. Damit soll der Austausch zwischen den Kindern und den gastierenden Schauspielerinnen und Schauspielern gefördert werden. Die Idee ist ein voller Erfolg: Die Theaterklub-Mitglieder zeigen ihren Pass an der Kasse mit sichtlichem Stolz vor und verwickeln die Theaterprofis im Anschluss an die Vorstellung nicht selten selbstbewusst in ein kleines Fachgespräch.

Mit dem «Schaufenster Schultheater» ist das GZ Buchegg, drittens, ein wichtiger Ort, wo sich Schulklassen, die an Theaterprojekten arbeiten, austauschen können. Kurz vor den Sommerferien treffen sich jeweils acht Klassen zu einem kleinen Theaterfestival und zeigen Ausschnitte aus ihrer Arbeit. Abgerundet wird das zweitägige, gemeinsam mit dem Schuldepartement der Stadt Zürich organisierte Festival durch Workshops und gegenseitigem Feedback.

Zehn Totempfähle in Neu-Oerlikon

Dass sich kühle Moderne und kraftvolle Natur durchaus miteinander vertragen, konnten die Besucherinnen und Besucher Ende Jahr im Oerlikerpark in Neu-Oerlikon erleben: Zehn grosse, farbige und mit Schnitzereien verzierte Totempfähle gruppierten sich da am Fusse des Aussichtsturms zu einem majestätischen Kreis und strahlten eine beeindruckende Ruhe aus. Die ausgestellten Totempfähle wurden jedoch nicht aus Nordamerika eingeflogen, sondern waren ein Geschenk des jüngst zehn Jahre alt gewordenen Gemeinschaftszentrums Oerlikon an die Bevölkerung des Quartiers.

Die Idee zur Gestaltung der Totempfähle war im Schülerinnen- und Schülertreff des GZ entstanden, wo sich einmal wöchentlich Kinder aus der Unter- und der Mittelstufe zum gemeinsamen Lernen, Spielen und Erleben treffen. Als sich der Treff an verschiedenen Nachmittagen mit den Indianern Nordamerikas, ihrer Geschichte und Kultur auseinandersetzte, entwickelte sich mit Begleitung und Unterstützung

des Künstlers William Ducret die Idee, selber einmal solche Totempfähle herzustellen.

Die Holzstämme lieferte Grün Stadt Zürich: Linde, Esche und Kirschbaum. Als erstes galt es, die Rinde von den Stämmen zu schälen, um danach die Symbole wie Tiere, Gesichter oder andere, der Kinderfantasie entspringenden Muster aufs freigelegte Holz zu zeichnen. Danach schnitzten die kleinen Künstler mit dem passenden Werkzeug die Ideen in die Stämme. Ganz zuletzt wurden dann die so entstandenen Totems bunt bemalt.

Das Bearbeiten des Holzes erforderte von den Kindern viel Geduld und Ausdauer: An rund 20 Nachmittagen wurde an den Totempfählen gearbeitet, bei gutem Wetter auf dem Pausenplatz des Schulhaus Gubel, bei schlechtem Wetter in der grosszügigen Pausenhalle. So konnte zwischendurch beim Fussballspielen auch einmal etwas Dampf abgelassen werden, bevor es wieder zurück ans Schnitzwerk ging.

Wie konzentriert die Kinder an der Arbeit waren, zeigt die Tatsache, dass kaum je zu einem Pflaster gegriffen werden musste.

Nach vier Monaten wurden die Totems für eine provisorische Ausstellung am Vordach des Gemeinschaftszentrums aufgehängt. In Zusammenarbeit mit Grün Stadt Zürich wurde dann ein weiterer Ausstellungsort im Oerlikerpark in Neu-Oerlikon gefunden. Ein idealer Standort, konnte doch mit der Ausstellung eine Brücke zwischen dem GZ und dem neu entstandenen Quartier auf der anderen Seite der Bahngleise geschaffen werden. Der Totempfahl-Kreis

wurde mit einer kleinen Vernissage eingeweiht und erfreute sich einer grossen Beliebtheit im Quartier: Die Ausstellung wurde deshalb Ende Jahr nochmals um einen Monat verlängert.

Inzwischen erinnert im Oerlikerpark nichts mehr an die eindrucksvollen Totempfähle, doch ganz aus Zürich-Nord verschwinden werden sie nicht. Ab kommendem Sommer werden die Kunstwerke auf dem Abenteuerspielplatz Buntspecht in Seebach zu bestaunen sein. Und ohne Zweifel werden die Totempfähle auch in dieser turbulenten Umgebung ihre beeindruckende Ruhe zur Geltung bringen.



Der Erlebnisgarten als Türöffner

Man spürt es förmlich: Der Frühling kommt. Die Sonnenstrahlen wärmen wieder, die Vögel zwitschern in den Sträuchern und im Erlebnisgarten des Gemeinschaftszentrums Heuried toben zwei Dutzend Kinder herum. Sie planschen am Wasser des Mosaikbrunnens, rutschen mit grossem Judihui die lange Rutschbahn hinunter oder kriechen durch die grosse Röhre auf dem Abenteuerweg. Auf der grossen halbrunden Bank sitzen Eltern und



halten das Geschehen im Auge, achten darauf, dass bei der grossen Schaukel, wo sich bereits eine kleine Schlange gebildet hat, alles in geordneten Bahnen zu und hergeht. Ohne Frage: Der neue Erlebnisgarten des GZ Heuried ist einer der beliebtesten Treffpunkte für Familien im Quartier.

Der Erlebnisgarten liegt in einer kleinen Senke hinter dem Gemeinschaftszentrum. Die Senke erinnert an die Zeit, als hier im Heuried-Quartier Lehm abgebaut wurde, später diente das Gebiet als Standort für das Gemeinschaftszentrum und die Sportanlage.

Das GZ richtete hier einen Robinson-Spielplatz ein, wo die Kinder nach Lust und Laune an selbstgebauten Hütten sägen und hämmern konnten. Doch das Interesse am Bauspielplatz ging irgendwann zurück, er wurde immer weniger genutzt und schliesslich in einen Spielplatz mit viel Wildnis und

einigen wenigen Spielgeräten umfunktionierte.

Vor einigen Jahren entschied sich dann das GZ dafür, den Spielplatz aufzuwerten, ihn mit der angrenzenden Tierhaltung zu einer Einheit zu verschmelzen und so einen Erlebnisgarten als Treffpunkt zu gestalten. In Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpartizipationsstelle Mega!phon sowie dem Elternverein Kreis 3 wurden in Workshops die Interessen und Wünsche von Kindern und Eltern ermittelt. Dabei zeigte sich, dass der Wunsch nach einem offenen, hellen Erlebnisort besteht, der den Kindern diverse Möglichkeiten für Spiel und Spass bietet.

Gemeinsam mit einem Gartenarchitekten und Grün Stadt Zürich wurde das Gelände neu gestaltet. Das Gebüsch wurde ausgeholzt, die bereits vorhandene Feuerstelle attraktiver gemacht, neue Sitzbänke installiert. Die lange Rutschbahn wurde rundum erneuert und den heutigen Sicherheitsstandards angepasst. Bereits Bestehendes wie etwa

der alte Pizzaofen wurde in die Gestaltung miteinbezogen, die Spielgeräte mit zwei grossen Sandhaufen, einer riesigen Schaukel, attraktiven Klettertürmen und einer Gemeinschafts-Hängematte ergänzt. Die Tierhaltung, die im GZ Heuried schon immer ein wichtiges Standbein war, wurde ebenfalls integriert: Vom Erlebnisgarten hat man direkten Einblick in den Stall und die Gehege der Ponys, Esel, Ziegen und Schweine.

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit konnte der Erlebnisgarten im Sommer 2009 mit einem Fest eröffnet werden. Und schnell zeigte sich, dass die Neugestaltung im familienreichen Quartier auf grossen Anklang stiess: Die Anzahl der Besucherinnen und Besucher stieg um fast das Dreifache. Gleichzeitig dient der Erlebnisgarten auch als Türöffner für das GZ im Allgemeinen: Viele Eltern werden erst so auf die anderen Angebote des Gemeinschaftszentrums aufmerksam. Und auch abends dient der Erlebnisgarten, der von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, als Begegnungsort: Er kann für Veranstaltungen oder Feste gemietet werden.



Kerzenziehen rund um die Uhr

Die Pflege des saisonalen Brauchtums hat in den Zürcher Gemeinschaftszentren eine grosse und lange Tradition, egal ob im Frühling, wenn Ostereier gefärbt werden, oder im Herbst, wenn für die zahlreichen Umzüge Räbeliechtli geschnitzt werden. Höhepunkt ist aber sicherlich die Adventszeit, wenn Grittibänzen und Guetzli gebacken und Adventskränze gebunden werden. Unverzichtbarer Bestandteil dieser Brauchtumspflege in der Adventszeit ist in vielen Gemeinschaftszentren natürlich auch das Kerzenziehen.

So auch im Gemeinschaftszentrum Riesbach: Ende November wird das Werkatelier umgerüstet, Gestelle werden abgebaut und durch Hackenleisten ersetzt, an denen später die frisch gezogenen Kerzen aufgehängt werden können. Der Boden wird abgedeckt und eine grosse Wachserschmelz-Anlage mit sechs Röhren und verschiedenfarbigem Parafin-Wachs aufgestellt. An fast 20 Nachmittagen verteilt über vier Wochen haben hier Gross und Klein die Möglichkeit ihre Kerzen zu ziehen.

Absoluter Höhepunkt ist aber das «24 Stunden-Kerzenziehen»: Immer am ersten Dezember-Wochenende kann im GZ Riesbach von Freitagmittag durchgehend bis Samstagmittag Kerzen gezogen werden.

Die Idee für dieses Kerzenziehen rund um die Uhr ist eher zufällig entstanden. Auslöser waren einige treue Besucherinnen und Besucher, die ihrem Bedauern Ausdruck gaben, dass das Kerzenziehen am Abend jeweils um 18 Uhr geschlossen wird. Im Rahmen eines Versuches wurde deshalb vor vier Jahren das Kerzenziehen an einem Abend bis 24 Uhr verlängert. Ein kleiner Barbetrieb wurde eingerichtet, so dass man während des Kerzenziehens einfach auch einen gemütlichen Abend verbringen konnte. Und wie gemütlich der Abend war: Plötzlich war es 2 Uhr, die Gruppe hatte unversehens «überhöcklet». Und wenn schon, denn schon, dachte man sich im Gemeinschaftszentrum Riesbach, und führte im Jahr darauf das erste «24 Stunden-Kerzenziehen» durch.

Inzwischen hat sich der Anlass fest etabliert und ist, auch wenn natürlich nach wie vor das Kerzenziehen im Zentrum steht, zu einem eigentlichen Kultur-Anlass für Jung und Alt ausgebaut worden: Neben verschiedenen Getränken und Snacks wird auf einer Leinwand nach Mitternacht auch ein Film gezeigt. Seit zwei Jahren findet zudem am Freitagabend auf dem Platz vor dem Werkatelier der «Seefelder Weihnachtsmarkt» statt, was dem Kerzenziehen ein neues Publikum erschloss: Innert drei Jahren stieg die Zahl der Teilnehmenden beim «24 Stunden-Kerzenziehen» von 270 auf fast 400 Personen.

Natürlich ist nicht jede der 24 Stunden gleich gut besucht, während der Nacht nimmt die Besucherzahl spürbar ab, aber selbst zu nachtschlafener Stunde sind ein gutes Dutzend unentwegt mit Kerzenziehen beschäftigt. Und gelegentlich kommen auch unerwartete Gäste, zum Beispiel um 5 Uhr früh ein Vater mit seinen beiden Kindern. Er war mitten in der Nacht von seiner



Tochter, die nicht schlafen konnte, geweckt worden: Sie wollte unbedingt und sofort zum Kerzenziehen. Kurzentschlossen weckten sie den Bruder und kamen ins GZ Riesbach. Nach zwei Stunden waren die Kerzen erfolgreich gezogen und der Vater verschwand mit seinen beiden müden Sprösslingen wieder in der Nacht, noch bevor am Samstagmorgen der Ansturm auf die letzten Stunden des 24 Stunden-Kerzenziehens begann.

ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2010	2011	2010	2011

GZ Affoltern

Personal	914713	946030	Verkauf	249002	331619
Sachaufwand	115545	118343	Beitrag Stadt	802700	802700
Zentrale Dienstleistungen	70000	71000	Beitrag Kanton	20000	0
Gewinn	0	0	Verlust	28556	1054
Total	1100258	1135373	Total	1100258	1135373

GZ Altstadtthaus

Personal	231829	233297	Verkauf	36530	39085
Sachaufwand	19969	20015	Beitrag Stadt	212500	212500
Zentrale Dienstleistungen	17000	17000	Beitrag Kanton	5000	0
Gewinn	0	0	Verlust	14768	18727
Total	268798	270312	Total	268798	270312

GZ Bachwiesen

Personal	780962	858374	Verkauf	274140	281512
Sachaufwand	194113	187986	Beitrag Stadt	775300	775300
Zentrale Dienstleistungen	64000	67000	Beitrag Kanton	16000	0
Gewinn	26365	0	Verlust	0	56548
Total	1065440	1113360	Total	1065440	1113360

GZ Buchegg

Personal	1063717	1066789	Verkauf	418718	457970
Sachaufwand	249011	268930	Beitrag Stadt	900500	900500
Zentrale Dienstleistungen	85000	85000	Beitrag Kanton	30000	0
Gewinn	0	0	Verlust	48510	62249
Total	1397728	1420719	Total	1397728	1420719

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2010	2011	2010	2011

GZ Grünau

Personal	621347	630804	Verkauf	83602	105162
Sachaufwand	85374	74300	Beitrag Stadt	643800	643800
Zentrale Dienstleistungen	45000	46000	Beitrag Kanton	11000	0
Gewinn	0	0	Verlust	13319	2142
Total	751721	751104	Total	751721	751104

GZ Heuried mit Projekt aufsuchender Jugendarbeit

Personal	945895	1057426	Verkauf	275105	308504
Sachaufwand	155365	177094	Beitrag Stadt	957400	957400
Zentrale Dienstleistungen	69000	75000	Beitrag Kanton	21000	0
Gewinn	83245	0	Verlust	0	43616
Total	1253505	1309520	Total	1253505	1309520

GZ Hirzenbach

Personal	811935	793269	Verkauf	262145	278315
Sachaufwand	132126	141952	Beitrag Stadt	743800	743800
Zentrale Dienstleistungen	63000	63000	Beitrag Kanton	16000	0
Gewinn	14884	23894	Verlust	0	0
Total	1021945	1022115	Total	1021945	1022115

GZ Hottingen

Personal	202699	218680	Verkauf	100153	114995
Sachaufwand	45561	37614	Beitrag Stadt	146200	146200
Zentrale Dienstleistungen	16000	17000	Beitrag Kanton	2000	0
Gewinn	0	0	Verlust	15907	12099
Total	264260	273294	Total	264260	273294

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2010	2011	2010	2011

GZ Leimbach

Personal	441307	465931	Verkauf	105705	125126
Sachaufwand	79831	70933	Beitrag Stadt	441800	441800
Zentrale Dienstleistungen	35000	36000	Beitrag Kanton	11000	0
Gewinn	2367	0	Verlust	0	5938
Total	558505	572864	Total	558505	572864

GZ Loogarten

Personal	813601	778506	Verkauf	232900	232492
Sachaufwand	144711	157965	Beitrag Stadt	787900	787900
Zentrale Dienstleistungen	65000	64000	Beitrag Kanton	17000	0
Gewinn	14488	19921	Verlust	0	0
Total	1037800	1020392	Total	1037800	1020392

GZ Oerlikon

Personal	627354	606405	Verkauf	343472	364994
Sachaufwand	153400	179010	Beitrag Stadt	568200	568200
Zentrale Dienstleistungen	53000	52000	Beitrag Kanton	11000	0
Gewinn	88918	95779	Verlust	0	0
Total	922672	933194	Total	922672	933194

GZ Riesbach

Personal	885311	773585	Verkauf	322778	292889
Sachaufwand	153300	153563	Beitrag Stadt	720600	720600
Zentrale Dienstleistungen	68000	62000	Beitrag Kanton	16000	0
Gewinn	0	24341	Verlust	47233	0
Total	1106611	1013489	Total	1106611	1013489

GZ Schindlergut

Personal	371162	420432	Verkauf	166509	210339
Sachaufwand	63707	57828	Beitrag Stadt	312400	312400
Zentrale Dienstleistungen	29000	32000	Beitrag Kanton	8000	0
Gewinn	23040	12479	Verlust	0	0
Total	486909	522739	Total	486909	522739

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2010	2011	2010	2011

GZ Seebach

Personal	951327	930580	Verkauf	354524	282640
Sachaufwand	153497	170415	Beitrag Stadt	867600	867600
Zentrale Dienstleistungen	73000	75000	Beitrag Kanton	15000	0
Gewinn	59300	0	Verlust	0	25755
Total	1237124	1175995	Total	1237124	1175995

GZ Wipkingen

Personal	787067	814874	Verkauf	474245	486137
Sachaufwand	262926	272831	Beitrag Stadt	621700	621700
Zentrale Dienstleistungen	70000	71000	Beitrag Kanton	12000	0
Gewinn	0	0	Verlust	12048	50868
Total	1119993	1158705	Total	1119993	1158705

GZ Witikon

Personal	454643	493452	Verkauf	135731	187580
Sachaufwand	93532	102902	Beitrag Stadt	497600	497600
Zentrale Dienstleistungen	38000	39000	Beitrag Kanton	8000	0
Gewinn	55156	49826	Verlust	0	0
Total	641331	685180	Total	641331	685180

GZ Wollishofen/Neubühl

Personal	540525	597210	Verkauf	288390	390374
Sachaufwand	141786	191831	Beitrag Stadt	447100	447100
Zentrale Dienstleistungen	46000	48000	Beitrag Kanton	24000	0
Gewinn	31179	433	Verlust	0	0
Total	759490	837474	Total	759490	837474

ZGZ Gesamttotal der Betriebe

Personal	11445394	11685644	Verkauf	4123649	4489733
Sachaufwand	2243754	2383512	Beitrag Stadt	10447100	10447100
Zentrale Dienstleistungen	906000	920000	Beitrag Kanton	243000	0
Gewinn	398942	226673	Verlust	180341	278996
Total	14994090	15215829	Total	14994090	15215829

Die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investieren wir in Kultur und Bildung und schaffen Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit

und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Entwicklungsprojekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.



gzbuchegg

Bucheggstr. 93
8057 Zürich
Tel: 044 360 80 10
gz-buchegg@gz-zh.ch

gzhottingen

Gemeindestr. 54
8032 Zürich
Tel: 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch

gzriesbach

Seefeldstr. 93
8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch

gzwitikon

Witikonstr. 405
8053 Zürich
Tel: 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch

gzaffoltern

Bodenacker 25
8046 Zürich
Tel: 043 299 20 10
gz-affoltern@gz-zh.ch

gzgrünau

Grünauring 18
8064 Zürich
Tel: 044 431 86 00
gz-gruenau@gz-zh.ch

gzleimbach

Rebenweg 6
8041 Zürich
Tel: 044 482 57 09
gz-leimbach@gz-zh.ch

gzschildergut

Kronenstr. 12
8006 Zürich
Tel: 044 365 24 40
gz-schildergut@gz-zh.ch

gzwollishofen/neubühl

Bachstr. 7
8038 Zürich
Tel: 044 482 63 49
gz-wollishofen@gz-zh.ch

gzaltstadthaus

Obmannamtsgasse 15
8001 Zürich
Tel: 044 251 42 59
gz-altstadt@gz-zh.ch

gzheuried

Döltschiweg 130
8055 Zürich
Tel: 043 268 60 80
gz-heuried@gz-zh.ch

gzloogarten

Salzweg 1
8048 Zürich
Tel: 044 437 90 20
gz-loogarten@gz-zh.ch

gzseebach

Hertensteinstr. 20
8052 Zürich
Tel: 044 307 51 50
gz-seebach@gz-zh.ch

ZGZ Geschäftsstelle

Schaffhauserstr. 374
8050 Zürich
Tel: 043 300 60 00
gz-geschaefsstelle@gz-zh.ch

gzbachwiesen

Bachwiesenstr. 40
8047 Zürich
Tel: 044 436 86 36
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

gzhirzenbach

Helen-Kellerstr. 55
8051 Zürich
Tel: 044 325 60 11
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

gzoyerlikon

Gubelstr. 10
8050 Zürich
Tel: 044 315 52 42
gz-oerlikon@gz-zh.ch

gzwipkingen

Breitensteinstr. 19a
8037 Zürich
Tel: 044 276 82 80
gz-wipkingen@gz-zh.ch